

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Artikel: Soirée
Autor: Hesse, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sey — die Evelina ist blaß wie ein Lein-Tuch geworden in Ihren schwarzen Trauer-Kleidt und Schreytt auf: Der Raymund ist todt, und dabey siele sie in Ihren Sessel hin! wir wahren sehr Erschrökt und thaten Sie auf mein Soffa und haben ihr die Stirn mit meiner Ehenz von dene Sechserley Kreuttern Gingeriben — da erholt Sie sich langsam, und kommt wider bey sich und meynete bloß: es ist heute sehr heiß gewesen und ich habe mich so endsezt als die Anna Maria so plezzlich ankömmt mit disen Traurens-Bothshäften. Das herz hat mir so sehr Geschlagen! Dabey zitterdten ihre Lipen und Sie fieng an laut zu Schlugzen und wir weinten Alle um die wette die Anna Maria faste sich am Ersten und wir Bemüten uns um die Evelina die sich gar nicht Beruhigen konnte schlislich muste die Anna Maria heim gehen und ich behielte die Evelina bey mir weil sie ganz schwach war für lauter Weinen, und mit den verschwollenen Gesichter sich nicht unter den Leuthen zeigen wollte. Sie schlief im nebzimmer auf dem Soffa und ich hab Sie oft mahl Stöhnen und seufzen gehört und weiß nun ganz gewis daß sie um den Raymund den Verdorbnen Mahler leid trüge — —

Der Winter kommt ins Land immerwährend fält Schnee vom Himmel. Ich binn gans traurig dabei geworden daß wird ein hardter Winter vor die Armen Leuthe werden! Ben mir ist's sehr stille im Hauf — Die Evelina ist lange Zeitt nicht hier gewesen — die Anna Maria war vergangne woche bey mir und erzähl das die Evelina in ein Kloster gehen will, weil Sie ieg gar so vil alleyn sey da der Vater tod ist und sie hätte eine grosse Sehnsucht ganz für Christum Leben zu dörffen aber die Anna Maria wils nicht leiden daß sie sich in ein Kloster begräbe, und wir haben viel mühe gehabt ihr daß aus dem Sinn zu Neben — so ein iunges Bluth! wen ich mit meine drey und dreißig jahre noch hinein gienge! aber nimmer die Evelina — sie sollte wohl heurathen und einen guten Mann Bekommen — mit Ihren Engel Anglik und Ihrem lieblichen Gemüthe — —

Der Raymund soll würcklich todt seyn ich habe der Anna Maria gesagt sie mögte nichts der Evelina erzählen und Niedmanden in der Stadt daß es geheim bleibt. Aber die alte Christe hat es ausgechwätzet und in der ganzen Stadt Peifens die Stahre iegt das der Raymund Baldamus ein Spihler gewesen ist und ein lumpp der seyn Herrgott um seyn Leben Bestohlen hat und nun kommt Er wol an die Kirchhof-Mauer zu ligen. Es ist endseztlich! die Arme Anna Maria! Dies ist ein Furchtbahrer Schlaag für den hochmuth und stolz des alten Baldamus und die Arme Anna Maria wirds Endgeldten müßen. Und die Jhn so Liebte wird auch in Ihrem herzen bitteres Leyd tragen die Evelina — —

Der J. D. Baldamus redt mit keinem Menschen von seinem Sohn — er wil ihm auch nicht hohlen meynt sie sollen ihn nur da oben einscharren in Hamburg ihm seye es gleich, er hätt Sichs wol gedacht das es so kommen würde — so erzählt mir die Anna Maria. Die Evelina redet mit keiner sylbe mehr über den Raymund. Das Gemählde hat Sie fort getahn bericht mir die Muhme (: als ich darnach frage:) ich bath die Evelina mir das bild zum geschenk zu machen und daß hat sie auch sogleich getahn — —

Ist will die Evelina doch ins Kloster gehen. Die Anna Maria hat sie viel gebeten um Ihrer Freundschaft Willen das nicht zu tuhn aber alles Neben ist Vergeeblich gewezen sie sagte uns daß sie überzeugt sey es seye die Einzigste

Arzenei jo Ihrer Seele helfen mögte! Ob sie wohl noch immer an den Toten mahler denkt — —

Heut hat die Evelina das Novizen-Kleidt angetahn im Kloster der Lieben Frauen zum Wunden herzen Jesu. Daß ist weit von ihr sie muß einen ganzen tag mit der Poft-Kusche reisen. Wir haben Ihr ein stückwegs Geleidet! Und heut am Sanct-Johannis-Tag ziehet sie denn ein in die Kloster-Mauren — ist ein gar herrlicher Tag heute die Sonne brennt heiß und das Korn fangt an zu Reysen. Am abend haben die jungen Pürsche und mädgens Reizig-Feuer angezündet auf den Kreuz-Wegen und auf den hügeln und man hat bis gegen Mitternacht die flammen in die runde sehen können. In der Kirche predigte der Herr Pfarrer Grundmann daß Heydnischer Brang und Christen-Leut solten sich mit derden nicht befaßen! Aber sie sind jo frölig dabei und ist doch Alles junges Bluth da wird unjet Herrgott im Himmel auch seine Freude haben daran und ein Auge zudrücken ob dizer kleinen Mizethal. Mich deucht der wird keinen derhalben Verurtheilen daß er sich freut und ein Wenig Mümerey Treibt. Ach! die Gottes Erde ist gar so schön — ich kan mir gar nicht ausdenken daß die Evelina im Kloster sey! Müß wol das Leid über den Raymund seyn und wil gewißlich seine Seele Gretten aus dem Gewigen Feuer mit ihren Frommen Gebeten und Kraftzehrungen. Ist iezt bald ein Jahr, daß der Raymund Baldamus zurück gekommen war. Ist ist er schon ohngefähr an sechs Monathe todt — und seine Frau Liebste! ist eine Jesu-Braut — —

Wie geschwindt ein Jahr Verfließet, heute tuhen sie denn der Evelina Kranz und Schleyer in ihr schönes Goldnes Haar und dann wird es Ihr abgeschnitten. Ich wolte sie wol gerne noch ein Mahl sehen aber die Grippe hat mich doch böse zu Gerichtet und der Anna Maria willt der alte Baldamus nicht verstatthen daß Sie alleyn hinn Fahre. Nun werden wir sie denn nicht mehr sehen die Evelina — düncet mich sie sey gestorben die arme Evelina

Noch mancherlei steht in dem alten Schweinslederband der Elisa Rosina Mahlmann. Aber nie mehr kommt der Name der Evelina. Ich suche, suche in den brüchigen Blättern, so weit die Buchstaben sind — ich suche — wie ein Narr — auch auf den vielen unbeschriebenen Seiten den Namen Evelina und fühle in mir einen Schmerz, als ob ich diese sanfte, schöne Evelina gekannt und geliebt hätte, als lebte sie, als müßte ich sie selber noch vor dem Schleier retten können und sie aus grauen Mauern forbringern in ein großes, helles, goldenes Leben — an Frühlingstagen hinter goldenen Wölkchen herwandern und ihre Hand schützend in der meinen halten, ihr den Schmerz um den andern an der Kirchhofsmauer aus den Augen, von den Lippen küssen . . .

Trüb tastet das Herzenlicht in dem Schatten der alten Möbel und sucht nach dem Bild in dem schmalen Rahmen.

„— düncet mich sie sey gestorben die arme Evelina“

Leidvoll lächelt sie von der dunkeln Wand zu mir herab von Dornenkronen und Himmelreich! Und der gequälte Nazarener am Kreuz richtet sein Haupt zu ihr empor, als rede er zu ihr von dieser seltsamen Erde, diesem seltsamen Leben . . .

Lange habe ich an diese Evelina gedacht, die arme, tote Evelina, die da irgendwo zwischen eingesunkenen Gräbern schläft, tief, tief ausruht und doch so lebendig hier umgeht zwischen dem alten morschen Gerät mit dem leisen ersterbenden Duft von Lawendel . . .

Soirée

Man hatte mich eingeladen,
Ich wußte nicht warum;
Viel Herren mit schmalen Waden
Standen im Saal herum.

Es waren Herren von Namen
Und von gewaltigem Ruf,
Von denen der eine Dramen,
Der andre Romane schuf.

Sie wußten sich flott zu betragen
Und machten ein groß Geschrei —
Da schämte ich mich zu sagen,
Dß ich auch ein Dichter sei.

Hermann Hesse.